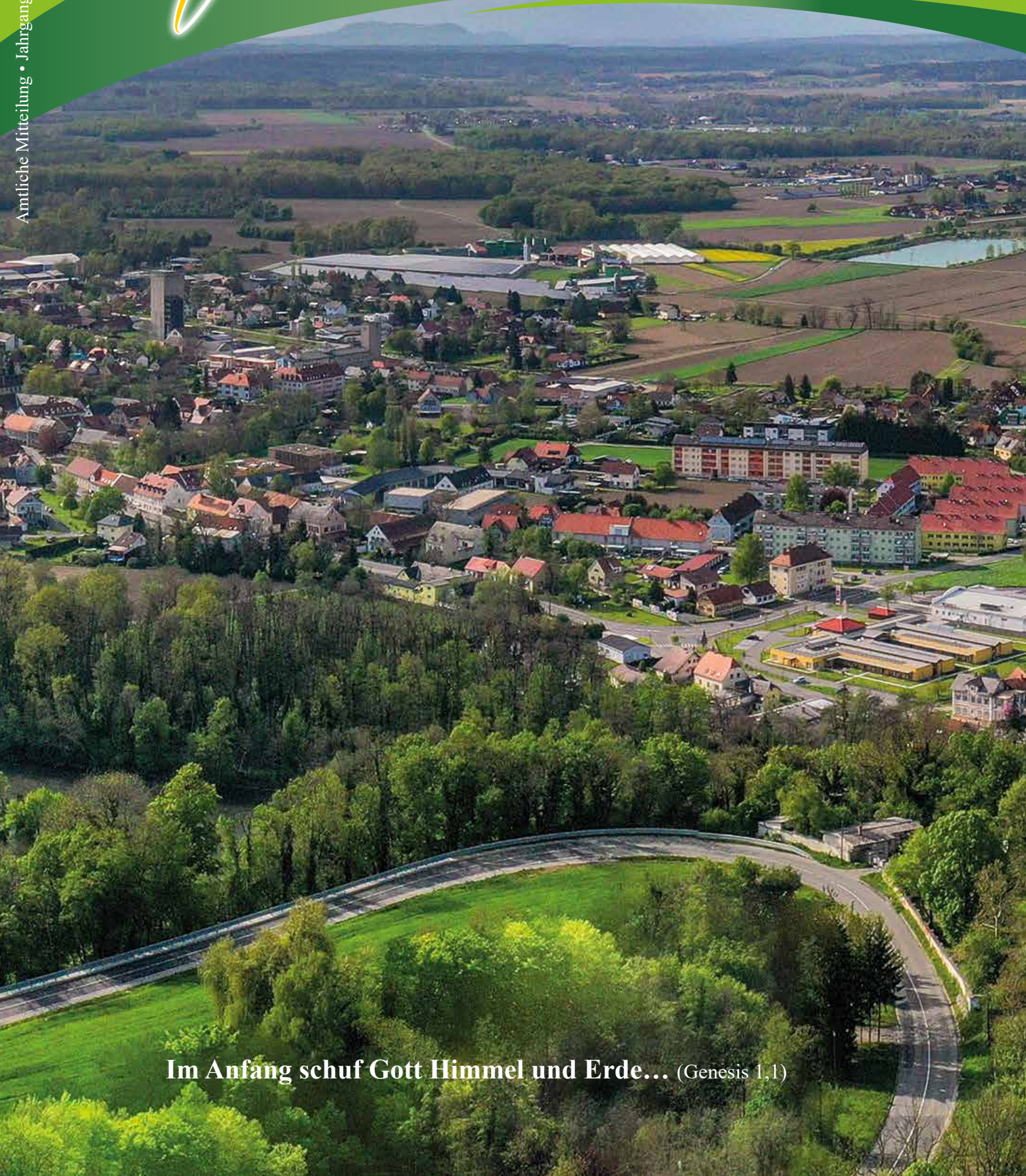




Pfarre Mureck

Amtliche Mitteilung • Jahrgang 30 • Nummer 326 • Juni 2021



Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde... (Genesis 1,1)

Aus dem Leben

Vom Sinn unseres Seins – Wozu sind wir auf der Welt?



Zur Erinnerung an einen meiner früheren Aufsätze möchte ich die wichtigsten Fragen, die die Menschheit seit jeher beschäftigten, erneut formulieren: Woher komme ich? Was kann ich erkennen? Wie soll ich handeln? (Moralfrage) Was kann ich erhoffen? (Wie geht es nach dem Tod mit mir weiter? Gibt es eine unsterbliche Seele?)

Dass die Seele auch nach dem Tod weiterlebt, ist nicht nur oberste Glaubensprämisse der Religionen sondern wird heutzutage von vertrauenswürdigen und ernstzunehmenden Naturwissenschaftlern (Albert Einstein, Wolfgang Pauli, Carl Gustav Jung, Christian Hellweg u.v.a.) für durchaus möglich gehalten. Wir als Christen – aber auch Muslime, Juden, sowie Gläubige anderer Weltreligionen – glauben jedenfalls an eine ewig existente Seele, an ein Weiterleben dieser nach dem Tod. Auf dieses Ziel hin sollten Glaubende ihr irdisches Leben ausrichten. Religionen sind dazu da, um uns den rechten Weg zur ewigen Glückseligkeit zu weisen.

Und damit ergeben sich die nächsten philosophischen Fragen, die ich mit Ihnen, liebe Leser, in diesem Pfarrblattbeitrag erörtern möchte: Wozu sind wir auf der Welt? Was ist der Sinn meines irdischen Daseins? Worauf ist mein Leben eigentlich ausgerichtet? Solche Sinnfragen stellt sich jeder Mensch öfter einmal in seinem Leben. Und fast alle bedeutenden Denker vom Altertum bis zur Neuzeit versuchten und versuchen darauf Antworten zu finden. Viele meinten und meinen noch heute, dass das Streben nach Glück, also glücklich zu sein, ein erstrebenswertes Ziel sein könnte. Andere wiederum stellten die Liebe und

geliebt werden an die erste Stelle. Für gläubige Menschen kann die Hinwendung zu einem überirdischen Wesen höchster Lebenssinn sein. Aber noch vieles andere mehr kann sinnstiftend sein, z.B. die sowohl körperliche als auch geistige Arbeit. Leider gibt es gerade in – und vielleicht auch wegen – unserer Wohlstandsgesellschaft immer mehr Menschen, die in ihrem Leben keinen Sinn mehr sehen.

Wenn wir als erstrebenswerte Lebensziele Glück und glücklich sein betrachten, werden wir bald bemerken, dass es sich um Fragen der Werte und Wertvorstellungen handelt. Der griechische Philosoph Aristippos (435 – 355 v.Chr.) behauptete, die Befriedigung vor allem der körperlichen Lüste aller Art sei der eigentliche Sinn des Lebens. Der überbordende Materialismus und Konsumismus unserer Zeit lässt diese Lehre (Hedonismus) in weitaus größeren Dimensionen wieder aufleben. Glück will man haben; ob damit auch ein höheres Maß an glücklich sein verbunden ist, sei dahingestellt. Auch die durch öffentliche Anerkennung, Ruhm und Machtausübung hervorgerufenen Glücksgefühle sind zweifelhaft und oft nicht von langer Dauer. „Sic transit gloria mundi“ – „So vergeht der Ruhm der Welt“, ein historisches Zitat anlässlich jedes feierlichen Krönungszeremoniells eines neuen Papstes, soll auch dem katholischen Oberhirten die Vergänglichkeit weltlicher Sinnsuche zum Ausdruck bringen.

Für jeden Menschen gibt es verschiedene „sinnstiftende Dimensionen“, „Lebensbedeutungen“ wie eben Glück, aber auch Liebe, Naturverbundenheit, Gesundheit, Leistung, Freiheit, Fürsorge, Freude, Spaß u.a.m.

(T.Schnell: Psychologie des Lebenssinns. Springer, Heidelberg Berlin 2016).

Sinnstiftend ist für viele Menschen die aufopfernde Arbeit in Sozialberufen und in den vielen sogenannten NGOs (non government organizations - Nichtregierungsorganisationen), die sich für Menschenrechte, Gesundheit und soziale Bedingungen der Ärmsten in Entwicklungsländern, für Umwelt, Bildung, Rettung von Flüchtlingen, Kinderwohl u.a.m. einsetzen. Die heiliggesprochene Teresa ist ein leuchtendes Beispiel für ihren lebenslangen, unermüdlichen Einsatz für die Ärmsten der Armen im Sinne christlicher Soziallehre.

Für einen gläubigen Christen eröffnet sich jedoch ein viel höheres Ziel auf der Suche nach seinem Lebenssinn. Vom österreichischen Arzt und Psychologen Erwin Ringel (1921 – 1994) stammt der Satz „Sinnvolles Leben ist nur möglich in dem Bewusstsein, dass zum Leben auch das Sterben gehört“. Es ist unser Glaube an eine unsterbliche Seele und an ein Weiterleben nach dem Tode, der unserem Leben einen Sinn über dem Tod hinaus gibt, nämlich zu unserem Schöpfergott zurückzukehren. Wie könnte man diese Sehnsucht schöner ausdrücken als der heilige Augustinus in dem wunderbaren Satz es tut? „Fecisti nos ad te, domine, et inquietum est cor nostrum donec requiescat in te“ – „Du hast uns zu dir hin erschaffen, o Herr, und unruhig ist mein Herz, bis es ruht in dir.“

Josef Rothwein

Worte des Pfarrers

Frohe Botschaft für alle Generationen

Der Glaube an die Auferstehung, eine persönliche Geschichte

Wir sind es gewohnt, von der Auferstehung wie von einem Glaubenssatz zu sprechen, den man annehmen oder ablehnen kann. Kann die Antwort nur ja oder nein lauten? Ist es mit dem Glauben an die Auferstehung wirklich so einfach? Der Weg zum Glauben ist eine persönliche Entwicklungsgeschichte, besonders der Glaube an die Auferstehung kann in jeder Lebensphase anders erlebt werden.

Wenn ich auf meine persönliche Entwicklung als Glaubender zurückblicke, wird mir bewusst, dass ich in den einzelnen Lebensphasen unterschiedliche Zugänge zum Glauben an Gott und auch unterschiedliche Sichtweisen des Glaubens an die Auferstehung aufweise. Als Jugendlicher gab es für mich keinen großen Diskussionsbedarf. Im Laufe meines Lebens lernte ich genauer hinzuschauen. Wie viele Menschen begann ich zu fragen: Ist das nicht alles absurd? Wie kann man so etwas glauben? Ich sah mich veranlasst, mich gründlicher mit den biblischen Zeugnissen auseinanderzusetzen; was sie bedeuten und was wir vielleicht in die biblischen Texte hinein-

interpretieren. Immer dringender wurde auch das Anliegen, meinen Glauben an die Auferstehung mit einer aufgeklärten wissenschaftlich bestimmten Weltanschauung in Einklang bringen zu können. In dieser Hinsicht sehe ich mich als reifer und kritischer an. Auch wenn ich schon zu den „Älteren“ gehöre, bin ich mir bewusst, dass ich noch nicht am Ende meiner Glaubensentwicklung angekommen bin. Das Leben, das noch vor mir liegt, wird mich hinsichtlich meines Glaubens weiterhin herausfordern.

Gemeinsam sind wir reicher, auch im Glauben

Hinsichtlich der Generationenfrage in der Kirche geht es nicht nur darum, wie Alt und Jung gut miteinander auskommen. Die Fragen, die sich durch dieses Miteinander stellen, reichen viel tiefer: Glauben junge Menschen anders als alte? Haben sie Zugänge, die wir noch nicht hatten oder die wir nicht mehr haben? Gilt dies nicht auch für die Geschlechterfrage? Gehen Frauen an Glaubensfragen anders heran als Männer? Machen sie Glaubenserfahrungen, die für uns Männern schwer verständlich sind?

Ich wünsche mir eine neue Form von Wertschätzung der Vielfalt der Glaubenserfahrungen, der Vielfalt der Glaubenszugänge und der Vielfalt der Ausdrucksformen des Glaubens. Der



Blick auf die ersten Zeugen der Auferstehung, Maria, Johannes und Petrus, bestärken mich darin, dass jeder seinen eigenen Zugang finden muss und dass es uns bereichert, wenn wir miteinander teilen, was uns an die Auferstehung Jesu und an unsere eigene Auferstehung glauben lässt. Die Coronakrise beschert uns viel Zeit, die wir miteinander verbringen müssen und die mit Inhalt zu füllen gar nicht so einfach ist. Vielleicht ergibt sich die eine oder andere Gelegenheit uns darüber auszutauschen, was uns dieser Jesus bedeutet, was wir an ihm schätzen, was von ihm weiterleben soll und welche Hoffnung für unsere eigene Zukunft wir mit ihm verbinden.

Ihr Pfarrer Slawek

Neue Zeit - neuer Weg - neue Zukunft

Osterspeisensegnung

„Wunder geschehen“ war das Thema der heurigen Osterspeisensegnung in unserer Diözese.

Für viele war es wirklich ein Wunder, dass wir dieses Jahr wieder unsere allseits gewohnten und beliebten Osterspeisensegnungen in den Ortschaften durchführen konnten. Damit diese Segnungen im ganzen Pfarrverband Mureck gefeiert werden konnten, wurde unser Herr Pfarrer von beauftragten Personen aus der Pfarre unterstützt.

Die Zeit vor Ostern war geprägt von Schutzmaßnahmen und Einschränkungen. Fast wöchentlich gab es Änderungen, doch dann war ein Zusammentreffen vor Ostern möglich.

Ich persönlich feierte in vier Ortschaften die Osterspeisensegnung. Anfangs war man verhalten, man war verunsichert. Maske, 1m oder 2m Abstand und vieles mehr. Trotz allem sind mir die vielen kurzen freundlichen Gespräche und lachenden Gesichter in Erinnerung geblieben. Besonders beim Lied „Wunder geschehen“ gesungen von der deutschen Sängerin Nena, bei dem sich einige an ihre Jugendzeit erinnerten. Es war für mich spürbare Erleichterung, dass neben den Einschränkungen und Veränderungen ein Feiern doch möglich war und manche sich nach langer Zeit wieder sehen konnten.

Ich hoffe, dass viele von Ihnen den mitgegebenen Blumensamen ausgesät haben, eines der vielen Wunder unserer Zeit miterleben dürfen und sich die schönen Begegnungen bei der Osterspeisensegnung in Erinnerung behalten.

„Wunder geschehen, ich habe es gesehen, es gibt so vieles was wir nicht verstehen. Wunder geschehen, ich war dabei, wir dürfen nicht nur an das glauben, was wir sehen“ (Text aus „Wunder geschehen“, Nena)

Text: Rosemarie Liebmann



Neue Zeit - neuer Weg - neue Zukunft



Ein Fest des Glaubens und des Lebens



Das feierliche Osterfest in der Pfarre Deutsch Goritz

Wir feierten um 6 Uhr früh stellvertretend für alle Einwohner unserer Pfarre die Auferstehung des Herrn.

Es konnten wegen der Corona-Bestimmungen nur wenige Personen an der Feier teilnehmen.

Wir haben aber alle Menschen eingeschlossen, vor allem alle Covid19-

Kranken, auch alle Verstorbenen und alle Menschen unserer Pfarre.

Die Osterkerze wurde wieder von Frau Christa Graßl gestaltet. Wie im

Vorjahr konnten die Firmlinge wegen der Bestimmungen nicht mithelfen. Wir sagen herzliches Vergelt's Gott!

*Text: Diakon Gustav,
Foto: Pfarrer Slawek*

Ostern in der Pfarre Halbenrain

Ostern lässt sich nicht mit einem Feiertag abhaken.

Zu groß ist das, was es hier zu feiern gilt, als dass wir gleich wieder zum Alltag übergehen könnten. So feiern wir gleich eine ganze Woche lang bis zum Weißen Sonntag. Und schließlich ist für die Christen jeder Sonntag ein kleines Osterfest.

Es geht um nichts weniger als um das Leben selbst. Durch die Auferstehung Jesu hat es eine ganz neue Dimension bekommen. Wie die beiden Jünger, die nach Emmaus gehen, holt der Aufgestandene auch uns aus Mutlosigkeit, Resignation und Verzweiflung heraus.

Ein Fest des Glaubens und des Lebens

Das Osterfest in der Pfarren Mureck

Wieder haben wir ein „besonderes Osterfest“ gefeiert.

Ja, wir sind noch mittendrin. In der Spannung zwischen Freude und Verunsicherung denken wir daran, dass Jesus

auch mit uns auf dem Weg ist. Die Freude der Osterzeit möge unsere Dunkelheiten erhellen und mit offenen Augen wollen wir auf den schau-

en, den Gott auferweckt hat und der für uns da ist: Unseren Bruder und Herrn Jesus Christus.

Text & Foto: Pfarrer Slawek



Aus dem Pfarrleben



Erstkommunion VS Lichendorf in der Pfarre St. Veit am Vogau

Text: Monika Pein
Foto: De Monte

Jesus verbindet Himmel und Erde!

Unter diesem Motto feierten 11 Kinder am 25. April in der Pfarrkirche St. Veit a. V. ihr Erstkommunionfest. Da keine Vorbereitung in Tischgruppen möglich war, haben

Eltern und Großeltern ihre Kinder mit viel Engagement und Freude auf die Begegnung mit Jesus vorbereitet. Ein großes Dankeschön dafür! Kinder aus der 3. Schulstufe haben mit den Leh-

rerinnen Frau Irene Ploder und Frau Karin Ringer den Gottesdienst musikalisch mitgestaltet. Ein herzliches Danke dafür!

Ihr Pflegeheim nahe der Murecker-Murauen

Familiäre, liebevolle und professionelle Betreuung bietet unser Pflegeheim mit 60 Betten für Lang- & Kurzzeitpflege, Tagesbetreuung sowie Pflege nach Krankenhausaufenthalt.



Bei Interesse kontaktieren sie
Fr. PDL Mag. Krajnc Andreja
unter :

Tel.: 03472 / 9412284 oder

E-Mail: k.moerth@gnesaha.at

Misselsdorf 180, 8480 Mureck

www.gnesaha.at

Der heilige Geist bewegt

Firmung in Deutsch Goritz

Am Samstag, 17. April feierten wir in unserer Pfarre die Firmung.

Wegen der Corona-Situation gab es zwei Gottesdienste, weil in unsere Kirche sonst zu wenig Gäste Platz gefunden hätten. Es gab bei jeder Messe 7 Firmlinge, von den zusammen 14 Firmlingen wohnte die Hälfte in unserer Pfarre die andere Hälfte stammt aus den Nachbarpfarrern. Generalvikar Dr. Erich Linhardt aus Graz spendete die Firmung. In seiner Ansprache betonte er, dass Gott uns mag, zu uns ja sagt und uns verspricht, immer bei uns zu bleiben. Egal, was passiert, auch wenn wir uns von ihm trennen oder wenn unser Lebensweg von dem abweicht, was er für uns vorgesehen hat. Er bleibt immer treu, egal, was wir tun und wohin wir gehen. Natürlich ist es gut, wenn wir darüber nachdenken, wie wir leben, damit es uns gut geht und wir das Leben in Fülle genießen können. Aber auch wenn es uns nicht gelingt: sein JA zu uns bleibt immer aufrecht und Gott nimmt es nie zurück.

Am Ende der Messe nahmen wir für ein Foto kurz unsere Masken ab.

Ein ganz besonderer Dank gebührt den Firmhelferinnen Lisa Maria und Sarah, die in dieser herausfordernden Zeit die Firmvorbereitung online gestaltet haben. Da konkrete Treffen der Firmlinge in der Vorbereitungszeit nur unter großen Schwierigkeiten möglich waren, beschränkten wir uns auf einen gemeinsamen Gottesdienst am Beginn der Vorbereitung und eine Präsenzstunde am Ende dieser Zeit (mit Corona-Test). Alles übrige erfolgte über Powerpoint-Präsentationen, die online abgerufen wurden. Das Bild zeigt die beiden Firmbegleiterinnen, den Firmspender und unseren Pfarrer.



*Text: Diakon Gustav
Fotos: Gerhard Schleich und
Slawek Bialkowski*

Der heilige Geist bewegt



Eine Firmung unter besonderen Umständen

Du umschließt mich von allen Seiten und hältst Deine Hand über mich.

(Psalm 139, 5)

Das Wort Firmung kommt vom lateinischen „confirmare“, was „bestärken“ bedeutet. Das, was in der Taufe begonnen hat, muss durch den heiligen Geist gestärkt werden, damit es sich auch entfalten und im Alltag bewähren kann.

Die Firmlinge, die sich eigentlich bereits im Jahre 2020 hätten Firmen lassen sollen, hatten es nicht gerade einfach. Die Firmvorbereitungen liefen noch normal an. Das Adventkranzbinden war ein schöner gemeinsamer

Abend. Ab März machte uns Corona einen Strich durch die Rechnung. Die geplanten gemeinsamen Gottesdienste sowie die Spirit Night in Leibnitz konnten nicht stattfinden. Der gemeinsame Kreuzweg in Weinburg, der als Abschluss der Firmvorbereitung angedacht war, blieb leider auch aus. Es war auch für die Firmbegleiter schwierig, die Firmlinge zu „erreichen“, im Sinne von sie im Glauben gestärkt zur Firmung zu begleiten. Es gab auch Firmlinge, die diesen Weg mit uns nicht zu Ende gegangen sind.

Ich hoffe, dass sie dieses besondere Ereignis in Ihrem Leben zum richtigen Zeitpunkt noch nachholen. Die ständigen neuen Maßnahmen und die Terminverschiebungen machten diese Firmung zu einem „wann können wir endlich gefirmt werden“ und wurde zusätzlich noch begleitet von Enttäuschung, da nicht alle Familienangehörige bei der Firmung dabei sein durften.

Trotz der unsicheren Umstände war es dann doch möglich, eine sehr feierliche Firmung zu feiern. Un-



Aus dem Pfarrleben



ser Firmspender Kanonikus Konsistorialrat Pfarrer Mag. Friedrich Weingartmann ist ein großer Dank auszusprechen für diese feierliche Firmspendung. Weiters unserem Diakon Johann Pock sowie unserem Pfarrer Slawek Bialkowski. Wir 3 Firmbegleiter (Brus Manuela, Caroline Pock und Rudolf Schuster) wünschen unseren Firmlingen den Segen Gottes und vor allem die Kraft des Heiligen Geistes für ihren weiteren Lebensweg.

Gott sei dein Schutz. Wenn wir die Hände falten, dann spüren wir es gibt im Weltgetriebe drei Anker, die uns fest und sicher halten: Glaube, Hoffnung und Liebe.

unbekannter Verfasser

Text: Caroline Pock

Fotos: De Monte

Arbeitskreis für Menschen mit Behinderung

Einladung zur Messe zu Ehren des Heiligen Christophorus

„Wer bist du, Kind? Wenn ich die ganze Welt auf den Schultern getragen hätte, wäre das nicht so schwer gewesen, wie du es warst! Warum hast du mich in solche Gefahr gebracht?“ sagte der Riese Offerus zum kleinen Kind, dass er über den gefährlichen Fluss getragen hatte, in einer Legende aus dem Buch „Die schönsten Heiligenlegenden“ von Max Bollinger und Ute Thönissen.

Der Riese nannte sich später „Christophorus – der Christusträger“ und ist als Heiliger besonders bei den Autofahrern bekannt.

Der Heilige Christophorus steht im Mittelpunkt unserer Feier am **17. Juli 2021** um **14.00 Uhr** in der **Pfarrkirche Mureck**. Wir laden sie dazu herzlich ein.

Text und Foto: Rosemarie Liebmann



Bild vom Heiligen Christophorus bei der Kapelle in Hainsdorf Brunnsee

Der heilige Geist bewegt



Firmung in Pfarre Mureck

„Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“

(Römer 5,5)

Im Anschluss an die erste Firmungsmesse empfingen am 11. April 2021 die heurigen Firmkandidaten unserer Pfarre das heilige Sakrament der Firmung. 16 Jugendliche konnten durch den Firmspender Kanonikus Konsistorialrat Mag. Friedrich Weingartmann einen sehr feierlichen Firmungsgottesdienst erleben – vielen herzlichen Dank dafür!

Trotz der Corona Bestimmungen und leider auch Einschränkungen konnten die Jugendlichen dennoch in einem sehr feierlichen Rahmen mit den Gaben des Heiligen Geistes gestärkt werden. Die musikalische Umrahmung durch die Gruppe Kleeblatt verlieh der Firmungsmesse einen festlichen Charakter.

Mitten in den Zeiten von Lockdown und vielen Corona-Verordnungen war es in diesem Jahr leider nicht möglich, eine normale Firmvorbereitung mit Firmstunden zu machen. „Wie können wir die jungen Menschen dennoch auf dieses besondere Sakrament hinführen und einstimmen?“ war unsere Frage. Einige Male trafen wir uns zu Gottesdiens-



Aus dem Pfarrleben

ten in der Pfarrkirche, die Firmlinge konnten die Messen durch Fürbitten und Texte mitgestalten. Herr Diakon Pock informierte über organisatorische Neuigkeiten und stimmte die Firmlinge durch einen Impulsvortrag auf das Sakrament der Firmung ein. Nachdem es erlaubt war, beschlossen wir, uns ein paar Mal in der Kirche Helfbrunn zu treffen, um die Vorbereitungsthemen zumindest ein wenig zu erarbeiten und Gelegenheit für gemeinsamen Austausch und Gespräche zu haben. Diese Treffen wurden sehr gerne angenommen und wurden zu wertvollen Stunden für alle Beteiligten.

Ein großes Dankeschön an Herrn Diakon Johann Pock als Verantwortlichen für die Firmvorbereitung und an Herrn Pfarrer Slawek Bialkowski, sowie an die Firmbegleiter Manuela Brus, Herbert Gschiel sowie Hemma und Martin Plaschg, die sich trotz der schwierigen Bedingungen mit viel Engagement der Firmvorbereitung angenommen und auch die Pfarrkirche für die Firmung geschmückt haben.

Die Firmlinge, die von ihren Eltern und Paten viel Unterstützung bekamen, konnten mithilfe vieler Menschen einen schönen, besonderen Firmungstag erleben!

Wir Firmbegleiter wünschen unseren Firmlingen alles Gute und dass sie die besondere Kraft und die Gaben des Heiligen Geistes in ihrem Leben spüren und entfalten können.

„Lebt als Kinder des Lichts! Das Licht bringt lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit hervor.“

(Epheser 5,9)

Text: Hemma und Martin Plaschg

Fotos: De Monte

Das Materl beim Kulla Teich

Vor einigen Jahren habe ich, Stefan Liebmann, den „Kulla Teich“ von meiner Familie zur Erhaltung und Pflege übernommen.



Darüber freute ich mich sehr, denn es war immer schon ein besonderer Platz für mich.

Jede freie Minute habe ich in den darauffolgenden Jahren zur Sanierung des Teiches und dem Ausbau der Fischerhütte und des Umfelds verwendet. Heute bin ich sehr stolz, dass es so ein idyllisches Platzel geworden ist.

Zum Andenken meines Opas, Anton Liebmann, und meiner erst vor kurzem verstorbenen Oma, Johanna Liebmann, wollte ich hier eine kleine Gedenkstätte errichten. So entstand die Idee mit dem Marterl. Während des Winters gestaltete ich das Gehäuse der Mutter Gottes und

als es wärmer wurde setzte ich das Fundament an der geeigneten Stelle des Grundstückes.

Am 29.02.2021 wurde nun das Marterl von Pfarrer Slawek unter Beteiligung der Familie, von Nachbarn und Freunden eingeweiht. Hiermit möchte ich ein großes Dankeschön an den Herrn Pfarrer und allen, die anwesend waren, aussprechen.

Ich hoffe, dass dieser Platz nicht nur für die Familie sondern für alle Menschen, die Ruhe und Entspannung wünschen, gerne angenommen wird.

Text: Stefan Liebmann

Foto: Georg Pock

Aus dem Pfarrleben

Tauferneuerungsgottesdienst der Erstkommunionkinder -

Ich bin bei euch - alle Tage bis zum Ende dieser Welt

Am 24. April feierten die Erstkommunionkinder der Volksschule Ratschendorf und die der beiden Erstkommunionklassen der Volksschule Mureck ihre Tauferneuerungen.

Das Wetter meinte es gut mit uns und so konnten die Kinder mit ihren Eltern, Geschwistern und Taufpaten bei strahlendem Sonnenschein am Brunnen vor der Kirche in Deutsch Goritz und in Mureck im Pfarrhof ihr Taufversprechen erneuern.

So hoffen wir alle, dass wir am 3. und 4. Juli die Erstkommunionen dieses Schuljahres feiern können.

Text: Silvia Promitzer

Fotos: De Monte, Pfarrer Slawek



Aus dem Pfarrleben

**Man sieht nur mit dem Herzen gut.
Das Wesentliche ist für die Augen
unsichtbar!**

(Antoine de Saint-Exupéry)

Unser körperliches Auge braucht das Sonnenlicht, um sehen zu können. Unser Herz braucht aber auch das Licht Gottes!

Das ist mein Wunsch für unsere Erstkommunionkinder:

**Dass auch sie mit den Herzen sehen
mögen.**

Pfarrer Slawek



Zum Muttertag!

Es gibt nur eine ganz selbstlose, ganz reine, ganz göttliche Liebe. Das ist die Liebe der Mutter für ihr Kind.

(Georg Moritz Ebers)

Am 8. und 9. Mai feierten wir die Muttertagsmessen in unserer Pfarrkirche, welche von Julia Rohrbacher, Melanie Pölzl, John-Otto Stürzer, Stefan Fröhle, Martina und Paul Tretnjak musikalisch gestaltet wurden. Wünsche für unsere Mütter gelten nicht nur an diesem besagten Muttertag, nein wir können jeden Tag stolz darauf sein, so tolle Mütter

zu haben. Wir haben in dieser Messe auch für alle Mütter gebetet, die nicht mehr in die Kirche gehen können und auch für jene, die es durch die Pandemie nicht sollen bzw. dürfen. Würde es unsere Mütter nicht geben, wären wir Kinder auch nicht auf dieser Welt. Darum können wir jeden Tag im Jahr DANKE sagen, dass es unsere Mütter gibt, auch wenn es mit uns

Kindern oft nicht so einfach sein kann. Wir wünschen allen Müttern nicht nur am Muttertag sondern für das ganze Jahr viel Gesundheit, Freude am Leben und vor allem gerade in dieser Pandemie-Zeit, die auch vieles von den Müttern abverlangt hat, weiterhin Durchhaltevermögen.

**Wir Kinder sind froh unsere Mamas, Muttis, Mütter, ... zu haben.
Es ist schön, dass es euch gibt.**

**“Engel ohne Flügel nennt man
Mama“**

*Text: Julia Rohrbacher;
Foto: Pfarrer Slawek*



Aus dem Pfarrleben

KiCaLa Halbenrain - Unterstützung für Kinder und Familien nah und fern

Seit 2004 werden im Kinder-Caritas-Laden (KiCaLa) in Halbenrain gespendete Second Hand Bekleidung für Kinder, Spiele, Bücher, Sportartikel, Kinderwagen und Ähnliches zu erschwinglichen Preisen verkauft.

Durch die zahlreichen Spenden aus der Bevölkerung sowie die ehrenamtliche Tätigkeit des KiCaLa-Teams konnte nicht nur ein lokales Unterstützungsangebot für Eltern geschaffen werden, sondern wurden bereits diverse Projekte in Indien, Rumänien und im Südsudan mit insgesamt ca. 100.000.- Euro gefördert.

Der KiCaLa ist seit seinem Bestehen ein wertvoller Bestandteil der regionalen Infrastruktur, sowie ein Projekt, dass Menschen, die Hilfe benötigen, und Helfende auf nachhaltige Weise zusammenbringt.

Durch das Wissen über die soziale Verwendung der Einnahmen ist die Bereitschaft der Bevölkerung sehr groß, nicht mehr benötigte Waren dem Laden gratis zu überlassen. Gleichzeitig wird der ansässigen Bevölkerung eine praktische Möglichkeit geboten, ihre nicht mehr gebrauchte Kinderbekleidung, Spielwaren etc. einer Wiederverwendung zuzuführen und dadurch einen akti-

ven Beitrag zur Müllreduzierung und Nachhaltigkeit zu leisten.

Der KiCaLa Halbenrain unterstützt jedoch nicht nur vor Ort, sondern auch in der Ferne. Die Einnahmen aus dem Laden fließen zu fast 100% in ein von den ehrenamtlichen KiCaLa MitarbeiterInnen ausgewähltes Kinder-Projekt.

Das KiCaLa Team möchte damit einen Beitrag zu mehr Chancengleichheit für Kinder in verschiedenen Teilen der Welt leisten und damit zu einem Durchbrechen der Armutsspirale beitragen.

Die Unterstützung dieser Projekte wäre ohne die großzügigen Spenden aus der Bevölkerung sowie der Inanspruchnahme des KiCaLas als Einkaufsmöglichkeit nicht möglich. Doch wird der Erfolg des KiCaLas insbesondere auch von den ehrenamtlichen MitarbeiterInnen getragen. Die Ehrenamtlichen übernehmen nicht nur die Betreuung des Ladens

während der wöchentlichen Öffnungszeiten am Samstag von 8:30 bis 11:30 Uhr, sie sortieren auch die geschenkten Waren, waschen und reparieren diese gegebenenfalls.

Alle nicht für den KiCaLa benötigten Artikel werden der südsteirischen Rumänienhilfe (Hr. Kahr, Mureck) überlassen, die ihrerseits damit die von ihr gegründeten Second Hand Shops in Rumänien beliefert.

Waren, die weder für den Laden in Halbenrain noch für die Rumänienhilfe nützlich sind, werden der Altkleidersammlung zugeführt.

Was die Ehrenamtlichen insbesondere zu ihrem Engagement motiviert, ist einen Beitrag zu mehr Gerechtigkeit leisten zu können, sowie mit der Arbeit im Laden ein alternatives Kaufverhalten anzuregen.

Elisabeth Pot für das KiCaLa Team



Aus dem Pfarrleben

Liebe Pfarrbevölkerung von Mureck!

Liebe Schwestern und Brüder, wir leben in einer sich rasant wie noch nie zuvor verändernden Zeit, was uns immer wieder zu Veränderungen herausfordert.



In den letzten Jahrzehnten hat es in unserer Kirche und Gesellschaft tiefgreifende Veränderungen gegeben, die auch auf das gottesdienstliche Leben große Auswirkungen hatte und immer noch hat. Die Corona-Pandemie hat dies alles noch zusätzlich beschleunigt.

Der Priestermangel wird sichtbarer, viele Pfarren können nicht mehr mit einem Priester besetzt werden.

Vor allem fragen sich viele Menschen in unserer Pfarrgemeinde, wie es mit der Feier der Eucharistie an den Sonn- und Feiertagen weitergehen wird. Am aktuellsten ist die Frage: Wird es weiterhin jeden Sonntag in unserer Pfarre einen Gottesdienst geben?

Um unsere Priester nicht zu überlasten, ist es notwendig, Wortgottesdienste auch an Sonn- und Feiertagen zu feiern, um Ihnen einen gewissen Freiraum zu ermöglichen.

Trotz des großen Angebots von Fernseh- und Radiomessen ist es auch wichtig, dass unsere Pfarrgemeinde die Möglichkeit hat, jeden Sonn- und Feiertag sich in ihrer Kirche zu versammeln, um das Wort Gottes zu hören, die hl. Kommunion zu empfangen, gemeinsam zu beten und zu singen.

Auch das sonntägliche Treffen auf dem Kirchplatz hat Tradition und stärkt das Gemeinschaftsgefühl. Der Wortgottesdienst sollte als Ergänzung von Gottesdienstfeiern mit Priestern sein. In unserer Pfarre gestalten wir Diakone diese kirchlichen Feiern. In all diesen Feiern kommt dem

„Wort Gottes“ eine zentrale Bedeutung zu. Somit sind Wortgottesdienstfeiern zu einem fixen Bestandteil unseres kirchlichen Lebens geworden.

Der Glaube ist doch mitentscheidend für die Gestaltung unseres (meines) Lebens.

Unser verstorbener Kardinal Franz König hat sich die Fragen: Woher komme ich? - Wohin gehe ich? - Was ist der Sinn meines Lebens? immer wieder gestellt und darüber nachgedacht.

Diese Fragen haben nach wie vor nichts an Aktualität verloren. Auf welchem Fundament stehe ich? Was ist wichtig für meine Lebensführung?

Was bedeutet für mich „Christsein in meinen Alltag“?

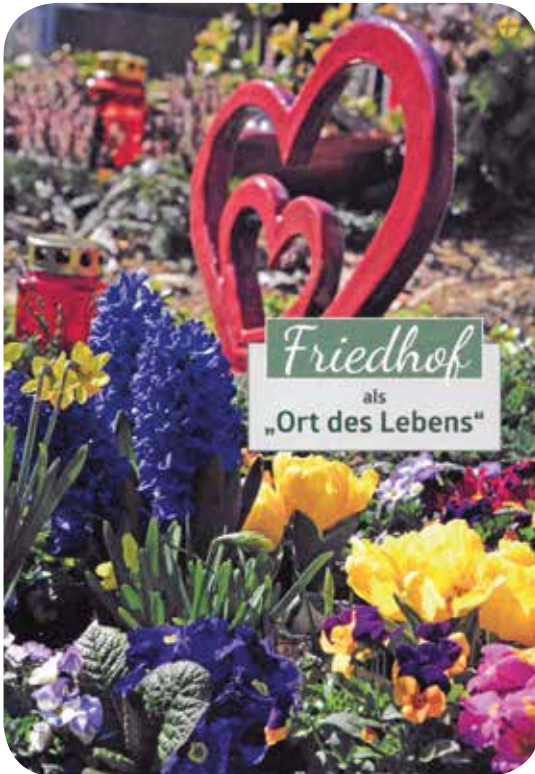
Die Kirche als Fundament und Gemeinschaft für ein würdevolles Zusammenleben in unserer heutigen Gesellschaft sollte uns allen schon ein wichtiges Anliegen sein und bleiben.

Euer Diakon Siegfried Röck

Aus dem Pfarrleben

Grabbepflanzungen und ihre Bedeutung

Friedhöfe sind seit jeher besondere Orte für mich. Für mich sind sie Orte des Friedens, der völligen Ruhe, zum Innehalten, zum Dankbarsein, die zum Versöhnen einladen, und letztlich sind sie mir immer eine Kraftquelle.



Wer sich auf die Stille des Friedhofes einlässt, erfährt eine innere Ruhe, die mit nichts vergleichbar ist. Kein Ort eignet sich besser zum Zurückschauen und gleichzeitig zum Vorwärtsdenken und Weitergehen. Wer an einem Grab steht, wird unweigerlich von einer Gefühlswelle durchflutet. Meistens bedauert man den Verlust. Manchmal hadert man aber mit Unausgesprochenen, Unversöhntem. Womöglich hilft Ihnen die geeignete Grabbepflanzung, Ihren Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Die folgende Aufstellung möge Ihnen hierbei hilfreich sein:

Akelei steht mit ihren drei Blättern für Dreieinigkeit: ebenso für Liebe und Fruchtbarkeit, Demut und die Hilfe Gottes.

Efeu gilt wie alle immergrünen Pflanzen als Symbol für Unsterblichkeit, Freundschaft und Treue. Da er sich an vieles klammert, steht er auch für Verbundenheit und ewiges Leben.

Gänseblümchen symbolisieren die Mutterliebe und stehen für die gesegneten Seelen im Himmel.

Gräser stehen für die Vergänglichkeit des Lebens.

Immergrün gilt seit dem Mittelalter als „Pflanze der Erinnerung“. Tatsächlich hat Immergrün eine gedächtnisstärkende Wirkung, steht für Unsterblichkeit, Auferstehung, Hoffnung und Treue.

Maiglöckchen sind das Symbol für Glück und reine Liebe. Sie stehen auch für das Heil der Welt, für Reinheit, Erinnerung und Jugend.

Margerite gilt als Orakelblume bei Verliebten, um die wahre Liebe anzuzeigen. Sie ist auch Sinnbild für vergossene Tränen.

Mohn ist Sinnbild der Träume, steht für Schlaf, Tod und Versuchung. Mohn lindert außerdem seelische und körperliche Schmerzen.

Rose ist Symbol für Liebe, Vergänglichkeit und die Dornenkrone.

Rosmarin steht für Geburt und Tod, wurde sowohl in die Wiege, als auch in den Sarg gelegt. Die Sargträger trugen früher immer ein Rosmarinsträußchen bei sich. Rosmarin steht auch für Jugend, reine Liebe, die Erinnerung und die Unsterblichkeit.

Thymian steht für die Heilung von allem Übel, öffnet das innere Auge und lässt „Unsichtbares“ erkennen.

Veilchen ist Symbol für Bescheidenheit, Demut und das himmlische Königreich.

Vergissmeinnicht wird auch „Blauer Augentrost“ genannt. In allen Sprachen hat der Name „Vergissmeinnicht“ dieselbe symbolische Bedeutung. Außerdem steht es für Unsterblichkeit, Treue und Liebe.

Walderdbeere ist mit ihren dreigeteilten Blättern ein Symbol der Dreifaltigkeit.

Quelle: Broschüre
„Friedhof als Ort des Lebens“

In der Pfarrkanzlei liegen interessante Broschüren zu diesem Thema auf. Gerne können Sie sich ein kostenloses Exemplar davon holen. Mögen sie Sie inspirieren und kreativ werden lassen.

Pfarrsekretärin
Margareta Fruhmänn,

Aus dem Pfarrleben

Veränderung und Beständigkeit

„Was haben wir im letzten Jahr gelernt“

Es ist das Wesen der Zeit, das **Los der Menschheit und ein unabdingbarer Teil der Geschichte, dass unser Leben einer steten Veränderung unterliegt.**

Wir gewinnen an Erfahrung mit jedem neuen Lebensjahr, erweitern unseren Horizont durch Bildung, werden geprägt durch neue Begegnungen, lernen dazu durch die Fortentwicklung technischer Errungenschaften. Und wenn wir dann zurückblicken auf die Zeit unserer Kindheit und Jugend, wird uns bewusst, von welcher immenser Größe diese Veränderungen sind, ob es unsere persönliche Entwicklung, unser berufliches Leben, unsere Freizeitgestaltung oder auch unsere Wertvorstellungen sind. Manches vermissen wir vielleicht, das verloren ging und uns wichtig war, anderes erleichtert uns unter Umständen unseren Alltag oder hat uns in unserem Denken und Fühlen einen großen Schritt weitergebracht.

Jede Veränderung ist ein Lernprozess und birgt so manche Herausforderung. Trifft sie uns sachte und in einem überschaubaren Tempo, so fällt es uns leichter, uns auf das Neue und Unbekannte einzustellen. Bricht

sie jedoch völlig unerwartet über uns herein und reißt uns aus gewohnten Bahnen, dann bringt uns das aus unserem seelischen Gleichgewicht und lässt uns sprach- und orientierungslos zurück. Und genau so erging es wohl den meisten von uns im letzten Jahr, als uns alle, so unerwartet, die Corona-Pandemie mit all ihren Konsequenzen überrollt hat.

So vieles hat sich beinahe über Nacht für uns alle verändert, spürbar im Alltag, im Beruf, in der Familie. Wir mussten lernen, dass viele Selbstverständlichkeiten plötzlich keine mehr waren. Bisher noch nie Dagewesenes oder uns nur aus fernen Ländern Bekanntes wurde plötzlich Teil unserer Wirklichkeit: Schutzmasken tragen, Abstand halten, Heimarbeit, geschlossene Geschäfte, Reisebeschränkungen, gesetzlich verordnete Kontaktverbote und vieles mehr. Und all dies hat uns unweigerlich verändert. Wir wurden vorsichtig, vielleicht sogar ängstlich, misstrauisch, haben uns zurückgezogen, litten oder leiden unter Umständen unter Einsamkeit, unter Existenzangst, kämpfen um unsere Gesundheit. Doch vielleicht haben wir auch profitiert und uns neue Fähigkeiten angeeignet, die plötzlich vorhandene Zeit genutzt, um unser Zuhause zu genießen, wieder gelernt zu schätzen, wie wertvoll Freundschaft ist, sind vielleicht in der Familie wieder näher zusammengerückt.

Und gerade in Zeiten solch großer Umbrüche und Veränderungen zeigt sich in deutlicher Klarheit all jenes, das Bestand hat, jene unverrückbaren Wahrheiten, die sich gleich einem roten



Faden durch unser Leben ziehen und uns damit Wurzeln, Sicherheit und einen festen Boden unter den Füßen geben. Es sind dies die Liebe und Verbundenheit zu den Menschen, denen wir im Herzen nahe sind, es ist die Empathie, Menschlichkeit, Verständnis, Hilfsbereitschaft und Herzengüte, die die Basis für ein lebenswertes Miteinander bilden, es ist die Hoffnung, die uns in jeder Lebenslage die Kraft gibt, nicht aufzugeben und es ist der Glaube, Gottes Wort, welches über die Jahrtausende hinweg nichts an Aktualität und Wahrheit eingebüßt hat. Dies sind jene unverrückbaren Wahrheiten, die uns durch die stürmische See plötzlicher Veränderung führen.

Wenn wir bereit sind, uns an diesen Beständigkeiten festzuhalten, sie in Demut und Dankbarkeit als einen festen Bestandteil unseres Lebens zu erkennen, dann werden wir auch mit Zuversicht und Mut uns jeder Veränderung stellen können.

„Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei...“

Korintherbrief

Hannelore Klapsch



Miteinander und Füreinander

100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Weitersfeld an der Mur – Rückblick auf eine ereignisreiche Geschichte

„Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“, lautet ein weit verbreitetes Motto der Feuerwehren und getreu diesem Grundsatz sind wir seit nunmehr 100 Jahren bereit, um in Not geratenen Menschen rund um die Uhr und 365 Tage im Jahr freiwillig zu helfen.

Die Freiwillige Feuerwehr Weitersfeld an der Mur wurde im Jahr 1921 gegründet und wir begehen somit heuer den 100. Jahrestag unserer Gründung. Anlässlich dieses Jubiläums wollen wir in den nachfolgenden Zeilen zurückblicken auf das, was am Anfang war und welche Entwicklungen die Geschichte unserer Wehr mit sich brachte.

Am 11.02.1921 lud Herr Alois Karmus alle Männer von Weitersfeld an der Mur zur Feuerwehrgründungsversammlung ein. 81 Männer folgten diesem Aufruf und gründeten die Freiwillige Feuerwehr Weitersfeld an der Mur, um Leben, Hab und Gut der Bevölkerung zu schützen. Zum ersten Kommandanten wurde Herr Wilhelm Neddermeyer gewählt. Im Februar 1921 wurde ein Feuerwehrball organisiert, mit dessen Reinerlös konnte eine Handdruckspritze im Wert von 2.400 Kronen angeschafft werden. Anschließend wurde mit dem Rüsthausbau, eine sogenannte „Feuerwehrhütte“, am Dorfplatz begonnen und im Jahre 1922 fand die Druckspritzen- und Rüsthaussegnung statt. Am 09.01.1924 wurde Herr Alois Karmus zum Hauptmann gewählt. Im Jahre 1934 wurden eine Motorspritze zum Preis von 4.600 Schilling sowie Werkzeug und 200 Meter Schlauch angekauft. Nach den personellen und materiellen Verlusten des Zweiten Weltkrieges konnte unmittelbar das erste Fahrzeug, ein amerikanischer Dodge mit Holzaufbau, in den Dienst gestellt werden.

Am 16.12.1948 wurde Herr Anton Hamlitsch zum Hauptmann gewählt und nach dessen Tod im Jahre 1954 übernahm sein Stellvertreter Herr Franz Stöckler die Führung der Wehr. 1956 wurde ein altes Gemeindegebäude zum Rüsthaus umgebaut, 1957 der Schlauchturm errichtet und 1958 eine neue Sirene installiert. Im Jahre 1959 erfolgte der Ankauf eines neuen Fahrzeuges, ein Ford FK 1250. Am 06.11.1960 wurde Herr Franz Wadisch zum Kommandanten gewählt und 1964 eine Tragkraftspritze Type VW Automatik angekauft. Herr Josef Strohmaier wurde am 27.04.1968 Hauptmann und im Jahre 1974 wurde das neue KLF, ein Ford Transit, angeschafft sowie das Rüsthaus erweitert. Nach den schweren Hochwässern 1971 und 1972 erhielten wir aus Katastrophenschutzmitteln eine Schmutzwasserpumpe sowie ein Notstromaggregat. Am 10.07.1976 übernahm Herr Anton Tretnjak die Leitung und anschließend wurde der Ford FK 1250 zum Kleinrüstfahrzeug umgebaut. Im Jahre 1980 fanden erste Gespräche über einen Rüsthausneubau statt, da das alte Rüsthaus sowohl räumlich als auch baulich nicht mehr den Anforderungen entsprach. Am 30.10.1981 wurden EABI Walter Konrad zum Kommandanten und HFM Augustin Schwarz zum Stellvertreter gewählt. Im selben Jahr nahm auch die Planung des neuen Rüsthauses konkrete Formen an und die Grundsteinlegung erfolgte im November 1982. Im Jahre 1985 wurde EABI Walter Konrad in seiner Funktion bestätigt und OBI

a.D. Alois Schantl zum Stellvertreter gewählt. Im Jahre 1985 erfolgte auch die Fertigstellung des neuen Rüsthauses. Die Baukosten beliefen sich auf rund 1,2 Mio. Schilling, wovon die Feuerwehr 300.000 Schilling aufgebracht und 3.000 Arbeitsstunden geleistet hat. Im Mai 1992 fand das 70-jährige Gründungsjubiläum mit Bezirksfeuerwehrtag und Segnung des RLF1000 der Marke Steyr im Rahmen eines 3-Tage-Zeltfestes statt. 1995 wurde ein Anhänger angekauft und die Wettkampfgruppe erreichte erstmalig beim Bezirksbewerb den 1. Platz. Im Juli 1996 erfolgte der Ankauf des KLF Mercedes Sprinter. Im Jahre 2000 wurde EABI Walter Konrad als Kommandant bestätigt und Franz Konrad jun. zum Stellvertreter gewählt sowie ein Bezirkleistungsbewerb veranstaltet. Im Jahre 2006 erfolgten die ersten Besprechungen hinsichtlich eines Rüsthauszubaus, da die baulichen Gegebenheiten den heutigen Anforderungen nicht mehr entsprachen. Im Jahre 2007 wurde HBI Thomas Zöhrer zum Kommandanten gewählt, da sich EABI Walter Konrad nach 26 Jahren an der Spitze nicht mehr einer Neuwahl stellte. In unzähligen freiwilligen Arbeitsstunden wurde dann 2009 der Rüsthauszubau fertiggestellt. Die feierliche Einweihung erfolgte am 30.08.2009 beim 1. Weitersfelder Dorffest. Am 24.02.2012 wurde HBI Thomas Zöhrer als Kommandant bestätigt und zum Stellvertreter wurde OBI Peter Ulrich gewählt. Im September 2012 nahm unsere sehr erfolgreiche Wettkampfgruppe beim

Miteinander und Füreinander



Bundesbewerb in Linz teil. Es folgten zahlreiche Siege und Spitzenplatzierungen bei Bereichs-, Landes- und internationalen Bewerbungen. Unser neues Mannschaftstransportfahrzeug, ein Peugeot Boxer, wurde im August 2015 gesegnet und in den Dienst gestellt. Am 20.01.2017 wurden HBI Thomas Zöhrer und OBI Peter Ulrich in ihrer Funktion bestätigt und die beiden leiten bis heute federführend die Geschicke unserer Feuerwehr. Seit 2018 läuft die Ersatzbeschaffung für unser Rüstlöschfahrzeugs. Die Fa. Rosenbauer wurde beauftragt, das neue Hilfeleistungsfahrzeug HLF1 auf einen Mercedes-Benz Atego 1430 AF aufzubauen. Die Auslieferung des Fahrzeuges erfolgt noch heuer. Der aktuelle Mannschaftsstand besteht aus 77 Mitgliedern, davon 61 Aktive, 2 in der Reserve und 14 bei der Jugend.



v.l: Pfarrer Slawek, Gert Klapsch, Peter Ulrich, Thomas Zöhrer, Diakon Siegfried Röck

Vielen Dank an dieser Stelle an alle Kameradinnen und Kameraden sowie deren Familie, Freunde, Gönner und Unterstützer unserer Feuerwehr.

Coronabedingt wissen wir leider noch nicht, ob wir unser 100-jähriges Jubiläum feiern können. Sollte es die Lage zulassen, würden wir uns freuen, Sie beim 12. Weitersfeld Dorffest am 5. September 2021 begrüßen zu dürfen.

FF Weitersfeld an der Mur - OLM d.V. Manuel Senekowitsch - Schriftführer



Das erste Feuerwehrauto (Dodge) wurde 1946 in Betrieb genommen.

Lebenszeit

Wir gratulieren unseren Ehejubilaren ganz herzlich zum 40., 50., 60. und 65. Hochzeitstag!



Albert u. Josefine Kern
(geb. Schneider)
Hainsdorf – 30.5.1981



Karl u. Waltraud Lederhaas
(geb. Kern)
Ratschendorf – 30.5.1981



Heinz u. Maria Rieger
(geb. Haas)
Ratschendorf – 23.5.1981



Johannes u. Inge Senekowitsch
(geb. Ranftl)
Weitersfeld – 6.6.1981



Franz u. Maria Tuschaden
(geb. Thierschädl)
Oberrakitsch – 29.5.1971

PS: Die ungewollte Verwirrung

In einem deutschen Sprichwort heißt es: „Wer nicht überzeugen kann, sollte wenigstens Verwirrung stiften.“ Und dies geschah auch, als ich eine Ehejubilare um ein Hochzeitsfoto bat und sie dabei davon überzeugen wollte, dass ihre Trau-

ung zwei Monate früher stattgefunden hatte, was sich letztlich als Zahlendreher herausstellte. Sie ließ sich jedoch nur kurz verunsichern und beharrte auf ihrem Datum. Zur Sicherheit schaute sie aber auch noch im Fotoalbum nach, in dem ihre Hochzeitsdaten vermerkt waren. Um mich schlussendlich wirklich zu überzeugen, sagte sie mir das Trauungsdatum eines befreundeten Ehepaares, welches nur eine Wo-

che später geheiratet hat. Somit fand meine Vermutung Bestätigung, dass eine Ehefrau so manches vergessen kann, aber ihr Hochzeitsdatum nicht.

Herzlichen Dank an die Jubilarin, dass sie diese Begebenheit mit soviel Humor genommen hat!

Text: Elisabeth Neubauer
Fotos: Privat

Lebenszeit



Hermann u. Josefa Semlitsch
(geb. Trummer)
Gosdorf – 21.5.1961



Erich u. Leopoldine Maier
(geb. Fortüller)
Weitersfeld – 5.5.1956



Franz u. Martha Kaufmann
(geb. Zazula)
Mureck/Misselsdorf – 2.6.1956

Wieder in der Kirche

Text: Erika Klug
Foto: Privat

Nach einem Jahr der erste Gottesdienstbesuch in unserer Murecker Pfarrkirche. Der Muttertag, und die hl. Messe, die meiner Schwiegermutter gewidmet war, waren der Anlass nach langer Zeit wieder in die Kirche zu gehen. Apropos, nicht nur das, sondern der Erhalt der 2. Covidimpfung, waren die „Eintrittskarten“ zum Besuch dieser kleinen Feierlichkeit.

Das Öfteren war ich nach einem Friedhofsgang allein in der Kirche, jedoch fehlten mir persönlich andere Besucher. Freunde, Bekannte, auch Fremde, die man hier trifft, sie sind die lebendige Kirche, mit denen man gemeinsam feiert. Auch diesmal waren für meine Begriffe deutlich weniger Menschen anwesend.

Nach langer Abwesenheit empfand ich die Muttertagmesse mit wunderbarer, aussagekräftiger Predigt und musikalischer, von Kindern gestalteter Feier sehr wohltuend. Ich hatte das Gefühl, wieder angekommen zu sein, nämlich da, wo man gerne eine Stunde in besonderer Atmosphäre

verbringt. Keine ängstlichen Gedanken vor einer Infektion mit diesem unsichtbaren kleinen Unhold, der unser aller Leben ganz schön durcheinandergewirbelt hat.

Strenge Trennung der Gläubigen, die mit der kaffeefilterähnlichen Maske diszipliniert ihre Plätze besetzten, kein Volksgesang gaben dem Ganzen

etwas Unwirkliches. So aber, wie der Mai ins Land zog, so werden wir uns in wenigen Tagen wieder freier fühlen können, uns einander wieder annähern dürfen. Wir werden uns wieder treffen, jedoch immer mit der gebotenen Vorsicht und der entsprechenden Vernunft. Wir werden diese Zeit unbeschadet überstehen und dankbar dafür sein, dass es eine Impfung gibt.



Lebenszeit

Geschichten die das Leben schreibt!

Liebe Leserin, lieber Leser, hier in dieser Rubrik könnte Ihr Text geschrieben stehen. Schreiben Sie ein paar Zeilen über alles Mögliche zum Thema Ehe. Wir freuen uns auf ihren Beitrag!

Für dieses Pfarrblatt bat ich das Ehepaar Hans und Grete Riedl aus Eichfeld um einen Beitrag für diese Rubrik. Geworden ist daraus unter anderem ein schönes und berührendes Gedicht, worüber ich mich sehr freue!!

Elisabeth Neubauer neubauer13@outlook.at



1970 ist der Eheschwur in der Kirche eingeführt worden und wir waren eines der ersten Brautpaare, die diesen Spruch gesprochen haben:

Der 23. Juli 1970 war in mehrerer Hinsicht ein Besonderer

Ich nehme Dich, Grete / Hans zu meiner/m Frau / Mann und verspreche Dir die Treue, im Guten und Bösen, in Gesundheit und Krankheit, nur Dich will ich lieben und achten, bis dass der Tod uns scheidet.

Diesen Spruch haben wir bis heute, 50 Jahre später, ernst genommen und eingehalten.

Auch war der Ehevorbereitungskurs vor der Hochzeit gerade neu. Aber als erstes Paar haben wir diesen Kurs nicht besucht, sehr zum Entsetzen von Pfarrer und Familie. Wir waren der Ansicht, es kann uns kein Fremder sagen, wie wir eine

Ehe zu gestalten haben. Das muss bereits in unseren Herzen verankert sein. Sonst ist es besser, diesen Schritt nicht zu wagen. Nicht nur dass wir beide, Hans und Grete, noch sehr jung waren und bereits zusammen ein Kind hatten, waren wir doch bereit, dieses Wagnis einzugehen. Wir feierten im kleinsten Familienkreis und am Nachmittag, das war auch ein Novum, fuhren wir mit einem alten VW Käfer nach Tirol auf Hochzeitsreise. Trotz aller Unkenrufe sind wir bis heute noch ein glückliches Paar, das gemeinsam alle Höhen und Tiefen zusammen erlebt hat. Vier Kinder und zehn Enkelkinder krönen unsere Liebe.

Liebe Pfarrgemeinde von Deutsch Goritz, Mureck und Halbenrain

Ich freue mich, Ihnen und euch über den Pfarrbrief einen Gruß vorab schicken zu können. Euer Pfarrverband und besonders die Orte Mureck und Deutsch Goritz sind mir seit meiner Kindheit vertraut. Immer wieder haben mein Bruder und ich gemeinsam mit unseren Eltern Verwandte besucht. Bei verschiedenen Familienanlässen habe ich auch eure Pfarrkirchen kennenlernen dürfen. Erst vor wenigen Monaten mussten wir meinem Onkel Fritz Scheer in Deutsch Goritz sein letztes Geleit geben.

Gerne und mit großer Freude habe ich die Einladung eures Pfarrers entgegen genommen, auch in der Heimat

meines Vaters Erwin Schager (Scheer) eine Nachprimiz zu feiern.

Nach dem Noviziat im Benediktinerstift Admont habe ich in Salzburg Theologie studiert und im März 2021 dort mein Studium abgeschlossen. Wenig später, am 21. März wurde ich von unserem Bischof Dr. Wilhelm Krautwaschl zum Diakon geweiht und am 4. Juli folgt in der Stiftskirche von Admont die Priesterweihe.

Ich freue mich mit Ihnen und euch allen am 22. August in Mureck die hl. Messe zum Pfarrfest feiern zu dürfen und im Anschluss daran den Primizsegen spenden zu dürfen.



P. Vinzenz Schager O.S.B.
Foto: Arno Melicharek

Lebenszeit

Für gut befunden

Da ging ein altes Ehepaar, händchenhaltend, durch den Park. Ihre Liebe zueinander machte sie zeitlebens immer stark.

„Heut` sind wir fünfzig Jahr` zusammen, eine lange, schöne Zeit. Alles was wir angefangen, machten wir zu zweit.

Wir haben uns ein Haus gebaut, das war ein schweres Ringen. Auch du meine starke Partnerin, musstest manche Opfer bringen.

Unsere Kinder sind schon alt geworden, selbst beinahe schon ergraut. Auch sie haben, nach unserem Grundsatz, ihr Leben aufgebaut.

Falls ich dir einmal Unrecht hab getan, will ich es gerne sühnen. Ansonsten will ich bis an mein Lebensende dir wie bisher weiter dienen.

Da sagt die Frau: „Mein lieber Mann, wie sieht die Welt heut` aus? Aus lebenslanger Treue macht man sich nicht viel draus.

Man bastelt nicht am Eheglück, man schmeißt gleich alles hin. In viel zu kurzen Zeitabständen ist wieder Neubeginn.

Man gibt dem Partner keine Chance, man tauscht ihn einfach aus. Der wird kurzfristig abgeschoben, man wirft ihn aus dem Haus.

Die Kinder sind es, die das Leid ertragen, zerbrochen ist der Krug. Das Kind versteht die Welt nicht mehr, das gibt es oft genug.

Die Frauen sind oft selbst dran schuld, die Selbstentfaltung geht meist vor. Der Kinder lautes Wehgeschrei dringt nicht mehr an ihr Ohr.

So ist es wohl in dieser Zeit, Treue zählt nicht mehr. Wenn der eine Freund schon ist zerklüftet, kommt gleich ein anderer her.“

„Mein liebes Weib, jetzt hör mal zu, was sich gestern zugetragen. Ich hab` ein Gespräch mit angehört, zwei Männer hört` ich sagen:

Wie kann man nur ein Leben lang mit einem Weib sich plagen?

Öfters mal was ausprobieren, das hält die Gene frisch. Du willst doch auch nicht jeden Tag dasselbe Essen auf dem Tisch.

Mein liebes Weib, ich sag dir eins, altmodisch sind wir beide. Doch unter dieser alten Mode ich nicht darunter leide.

Ich hab geprüft und für gut befunden, ich halt es heut noch so. Dass du es heut noch genauso siehst, darüber bin ich froh.

Dass wir schon fünfzig Jahr zusammen sind, das find ich nicht verkehrt, denn von unserem Hochzeitstag der Treueschwur, der ist noch nicht verjährt.“

Text und Foto: Hans und Grete Riedl

Taufe



Zweytick Felipe,

(Melanie Zweytick und Ing. Alfred Freisinger)
St. Veit i.d.S.

Uitz Lorenz

(Sarah Schennach u. Steven Uitz)St.
Veit i.d.S.

Monschein Paul Alois

(Silvia Kriegner u. Wolfgang
Monschein)

Gott hat zu sich gerufen



Manfred Haas (54)
Ratschendorf



Margareta Trummer
(88) Mureck



Johann Gregorc (80)
Misselsdorf



Karin Haas (82)
Mureck



Franziska Heinrich
(87) Mureck



Wilhelm Tscherner
(85) Lichendorf



Konrad Fleischhacker
(90) Misselsdorf



Agnes Weinhandl (87)
Oberrakitsch



Anton Schlögel (74)
Hainsdorf-Brunnsee



Anton Vogrin (78)
Mureck



Gertrude Vögele (76)
Mureck



Erich Lechner (70)
Mureck



Alois Bauer (88)
Ratschendorf



Franz Zacharias (84)
Gosdorf



Josef Schadler (79)
Gosdorf

Druckkostenbeitrag:

Herzlichen Dank für Ihren bisher geleisteten Druckkostenbeitrag!

Sie haben bei jeder Ausgabe die Möglichkeit, eine Spende für das Pfarrblatt zu überweisen:

Empfänger: Röm. Kath. Pfarre Mureck

IBAN: AT89 3837 0000 0300 0791

BIC: RZSTAT2G370

Verwendungszweck: Druckkostenbeitrag

Termine

PFARRE MURECK

f y q



Wertschätzende Geste
Pfarrer Slawek begrüßt jeden Sonntag die Gottesdienstbesucher beim Haupttor

SEELSORGERIAM MURECK

Kontakt:
☎ +43 (0)72 2318
✉ mureck@graz-seckau.at
Kirchenplatz 1
8480 Mureck

Öffnungszeiten Kanzlei:
Mo: 16:00 - 18:00 Uhr
Mi und Fr: 08:00 - 11:00 Uhr


Fronleichnam – 3. Juni

8:30 Uhr: hl. Messe, gestaltet von der Grenzlandtrachtenkapelle Mureck

Erstkommunion Volksschule Ratschendorf – 3. Juli

10.00 Uhr in der Pfarrkirche Deutsch Goritz

Erstkommunion Volksschule Halbenrain – 3. Juli

14.00 Uhr in der Pfarrkirche

Erstkommunion Volksschule Mureck 4. Juli

10.15 Uhr in der Pfarrkirche

WGD - Menschen mit Behinderung - 7. Juli

14.00 Uhr in der Pfarrkirche

Mariä Himmelfahrt – 15. August

8.45 Uhr: Hl. Messe in Mureck

9.00 Uhr: Hl. Messe in Helfbrunn

10.00 Uhr: WGD in Deutsch Goritz

10.15 Uhr: Hl. Messe in Halbenrain

10.30 Uhr: Hl. Messe in Helfbrunn

Pfarrfest mit Primiz Pater Vinzenz - 22. August

8.30 Uhr: Hl. Messe

100 Jahre FF Weitersfeld – 5. September**Messen in Mureck**

Mi: 9:00 Uhr

Sa: 18:30 Uhr

So: 8:45 Uhr

Messen in Deutsch Goritz

Di: 8:30 Uhr

Do: 18:30 Uhr

So: 10:00 Uhr

Messen in Halbenrain:

Fr: 18:30 Uhr

So: 10:15 Uhr

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Website
<https://mureck.graz-seckau.at>

- Gottesdienstordnung
- Pfarrblatt online
- Unsere Verstorbenen
- Fotogalerie

Öffnungszeiten Kanzlei

Mo: 16:00-18:00 Uhr

Mi: 8:00-11:00 Uhr

Fr: 8:00-11:00 Uhr

Beim Besuch in der Pfarrkanzlei ist ein Mund-Nasen-Schutz zu tragen, Name und Telefonnummer müssen in ein Kontaktformular eingetragen werden.

Impressum:

Herausgeber und Verleger: Pfarramt Mureck, Tel. & Fax.: 03472/2318, Mobil: +43 676 874 269 88

E-Mail: mureck@graz-seckau.at, <http://mureck.graz-seckau.at>

Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Slawomir Bialkowski, Layout: Monika Sonderegger-Lang.

Druck: Niegelhell, Leibnitz, Fotos Titelseite: De Monte

